

WHU-Forschungspapier Nr. 28/Okttober 1994

**ZUM PROMOTIONSVERHALTEN IN
DER DEUTSCHSPRACHIGEN
BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE**

- ERGEBNISSE EINER EMPIRISCHEN ERHEBUNG -

Von Jürgen Weber und Arndt Kaminski*

Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU)
- Otto-Beisheim-Hochschule -
Burgplatz 2
56179 Vallendar

* Professor Dr. Jürgen Weber, Inhaber des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und Logistik, an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU), - Otto-Beisheim-Hochschule -, Burgplatz 2, 56179 Vallendar.
Dipl.-Kfm. Arndt Kaminski, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am selben Lehrstuhl.

Zum Promotionsverhalten in der deutschsprachigen Betriebswirtschaftslehre

- Ergebnisse einer empirischen Erhebung -

Prof. Dr. Jürgen Weber

Dipl.-Kfm. Arndt Kaminski

1. ZIELSETZUNG

Promotionen bilden einen wesentlichen Teil des Forschungsoutputs von Universitäten. Bisher fehlte ein repräsentativer Überblick über den Stand der Promotionstätigkeit im Fach Betriebswirtschaftslehre an den deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Ziel einer 1994 durchgeführten Erhebung war es, durch die Befragung aller Inhaber betriebswirtschaftlicher Lehrstühle, die dem Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. angehören¹, und aller wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten im deutschsprachigen Raum entsprechende Klarheit zu gewinnen. Über die Ergebnisse dieser Erhebung sei im folgenden berichtet.

2. KONZEPTION UND ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNG

2.1. ZUR ERHEBUNGSTECHNIK UND DER AUSWAHL DER EINBEZOGENEN LEHRSTUHLINHABER UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄTEN

Basis der vorliegenden empirischen Untersuchung ist eine schriftliche, postalische Befragung mittels eines standardisierten Fragebogens². Adressaten waren zum einen die Inhaber betriebswirtschaftlicher Lehrstühle. Der für diese gestaltete Fragebogen wurde an 691 ordentliche Mitglieder des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. versendet. Dies bedeutet eine Vollerhebung auf dem Mitgliederstand Anfang 1994, der uns freundlicherweise vom für Mitgliederfragen zuständigen Mitglied des Vorstandes des Verbandes zur Verfügung gestellt wurde.

1 Mit wenigen Ausnahmen sind damit alle Lehrstuhlinhaber im genannten Erhebungsgebiet erfaßt.

2 Vgl. zu dieser Befragungstechnik Hüttner, M.: Grundzüge der Marktforschung, 4. Aufl., Berlin, New York 1989, S. 39 ff; Berekhofen, L.; Eckert, W.; Ellenrieder, P.: Marktforschung. Methodische Grundlagen und praktische Anwendungen, Wiesbaden 1989; S. 89-118.

Im Mittelpunkt des Interesses standen vier zentrale Fragenkomplexe, die der Konzeption des Fragebogens zugrunde lagen.

- In der ersten Fragengruppe ging es um persönliche Merkmale der befragten Hochschullehrer zur Charakterisierung der Grundgesamtheit.
- Anschließend wurden nähere Angaben zur Betreuung von Dissertationen abgefragt. Der Fragenkatalog enthielt dabei schwerpunktmäßig Fragen zur Entwicklung und Zusammensetzung der in den letzten fünf Jahren betreuten Dissertationen sowie zur Einschätzung der zukünftigen Entwicklung.
- In der aktuellen Diskussion wird oftmals pauschale Kritik am Promotionsverhalten geübt (z.B. zu lange Promotionszeiten, Überlänge der Arbeiten). Um zu derartigen Aussagen Stellung nehmen zu können, wurden die betreuenden Hochschullehrer um nähere Angaben zu den von ihnen betreuten Dissertationen (im zurückliegenden Fünfjahreszeitraum) gebeten. Neben Informationen zur Art der Themen, der Dauer, der Seitenzahl und der Art des Promotionsverfahrens wurde ein Meinungsbild zum Vorschlag der Verkürzung der Promotionszeiten und zu Gründen für die Promotionsdauer erhoben.
- Der abschließende vierte Fragenschwerpunkt bat die Hochschullehrer, zur Bedeutung der Promotion für den Hochschullehrer selbst und für den nicht in die Wissenschaft gehenden Doktoranden Stellung zu nehmen.

Die zweite Adressatengruppe bildeten die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten³. An sie ging ein gesondert gestalteter Fragebogen. Er sollte zum einen Informationen über die speziellen Ausgestaltungen der Promotionsverfahren liefern, zum anderen durch z.T. redundante Informationen Plausibilitätsüberprüfungen ermöglichen.

Durch die Wahl der schriftlichen Befragung als Untersuchungsmethode wurden bestimmte methodenspezifische Nachteile in Kauf genommen. Dazu zählen z.B.:⁴

- das Nichtverstehen des Fragebogens aufgrund der Abwesenheit eines Interviewers
- das nicht vollständige oder falsche Beantworten von Fragen,

3 Alle 82 im Staufenberg-Führer "Wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten" verzeichneten Fakultäten wurden angeschrieben; vgl. Staufenberg, J.E., Koetz, A.G., Ferring, K.: Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten - Studiengänge und Berufsfelder für Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsingenieure in Deutschland, Österreich und der Schweiz, 8. Aufl., Köln 1993.

4 Zu den Problemen einer schriftlichen postalischen Befragung vgl. Friederichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek bei Hamburg 1973, S. 236 und Hafermalz, O.: Schriftliche Befragungsmöglichkeiten und Grenzen, Wiesbaden 1976, S. 22-23.

- die Einschränkung der Repräsentativität durch geringe Rücklaufquoten und
- die nicht kontrollierbare Erhebungssituation bezüglich der Person des Antwortenden und die Bearbeitung des Fragebogens

Durch Rekursion auf bewährtes Befragungsvorgehen war es jedoch möglich, das Problem der Verständlichkeit zu begrenzen. Durch hohes Interesse der Befragten an der behandelten Thematik konnte auch das Problem geringer Rücklaufquoten vermieden werden.

2.2. ANMERKUNGEN ZUR AUSWERTUNGSMETHODIK

Aus der Konzeption des Fragebogens ergibt sich, je nach Fragegegenstand, eine Skalierung der Antwortmöglichkeiten als nominal-, ordinal- bzw. metrisch skalierte Merkmale⁵. Aufgrund des explorativen Charakters der Untersuchung beschränkt sich die statistische Auswertung überwiegend auf deskriptive Analysemethoden (Häufigkeitsverteilungen, Mittelwerte, Varianzanalysen). Eine Überprüfung von statistischen Zusammenhängen zwischen einzelnen Merkmalen erfolgt in Abhängigkeit von der Skalierung der untersuchten Merkmale mit dem Pearson'schen Kontingenzkoeffizienten C, dem Rangkorrelationskoeffizienten ρ_R nach Spearman und dem empirischen Korrelationskoeffizienten ρ nach Bravais-Pearson.

Abhängigkeiten zwischen *nominalskalierten Merkmalen* wurden mit Hilfe des Pearson'schen Kontingenzkoeffizienten C als Assoziationsmaß untersucht. C ist definiert als:

$$C = \sqrt{\frac{\chi^2}{N + \chi^2}}$$

Dabei bezeichnet χ^2 die quadratische Kontingenz und N den Stichprobenumfang. Der Wert des Kontingenzkoeffizienten bewegt sich zwischen Null und Eins, erreicht den Wert 1 jedoch nie⁶. Von einem zufriedenstellenden Zusammenhang zwischen den betrachteten Variablen soll im folgenden gesprochen werden, wenn der Wert für den Pearson'schen Kontingenzkoeffizienten 0,4 übersteigt⁷. Mit Hilfe des Chi-Quadrat-Signifi-

5 Ausführlich werden Skalierungsmöglichkeiten abgehandelt bei Schulze, P.M.: Beschreibende Statistik, München u.a. 1990, S. 8-11.

6 Da die errechneten Kontingenzkoeffizienten nicht miteinander verglichen werden sollen, wird auf eine Normierung verzichtet. Zur Bedeutung der Normierung und Hinweisen zu den entsprechenden Schritten vgl. Schulze, P. M.: Beschreibende Statistik, München u.a. 1990, S. 120.

7 Der Kontingenzkoeffizient erlaubt Aussagen über die Stärke, nicht jedoch die Richtung eines Zusammenhangs. Diese wurde durch Einzelbetrachtung (z.B. von Kreuztabellierungen) des zugrundeliegenden Datenmaterials ermittelt.

kantests wird dann in einem nächsten Schritt geprüft, ob ein Zusammenhang zwischen den untersuchten Merkmalen als nicht zufällig entstanden betrachtet werden kann⁸.

Zusammenhänge zwischen *ordinalskalierten* Merkmalen wurden mit Hilfe des Rangkorrelationskoeffizienten ρ_R nach Spearman analysiert. Der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman errechnet sich nach der Formel:

$$\rho_R = 1 - \frac{6 \sum_{i=1}^N (R_i - R'_i)^2}{N(N^2 - 1)}$$

R_i und R'_i bezeichnen die jeweiligen Rangaussprägungen der beiden untersuchten Rangreihen, N steht für den Stichprobenumfang.

Der Wertebereich des Rangkorrelationskoeffizienten verläuft zwischen +1 und -1. Erreicht ρ_R den Wert 1, so verlaufen die Rangnummern völlig gleichgerichtet parallel. Bei einem Wert von -1 verlaufen sie genau entgegengesetzt⁹. Im Gegensatz zum Kontingenzkoeffizienten C zeigt der Rangkorrelationskoeffizient neben der Richtung auch die Stärke des untersuchten Zusammenhangs zwischen zwei Merkmalen an. Die Untersuchung der statistischen Signifikanz des Zusammenhangs erfolgt mittels t-Test¹⁰.

Zur Untersuchung des statistischen Zusammenhangs zwischen *metrisch skalierten* Merkmalen wurde der empirische Korrelationskoeffizient ρ nach Bravais-Pearson benutzt:

$$\rho = \frac{\sum_{i=1}^N x_i y_i}{\sqrt{\sum_{i=1}^N x_i^2 \sum_{i=1}^N y_i^2}}$$

x_i (bzw. y_i) bezeichnet dabei die Differenz zwischen der konkreten Ausprägung der Variable x (bzw. y) und dem arithmetischem Mittel \bar{X} (bzw. \bar{Y}). Dieser Zusammenhangskoeffizient ist bereits normiert und kann Werte zwischen +1 und -1 annehmen. Ergibt sich

8 Detaillierte Ausführungen zum Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest finden sich bei Bleymüller, J.H., Gehlert, H., Gülicher, H.: Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, 7. Aufl., München 1991, S. 130-132. Aufgrund der Größe der Stichprobe (die Hälfte der Grundgesamtheit) ist die Durchführung der statistischen Tests nicht unbedingt notwendig. Die Ergebnisse der statistischen Tests werden der Vollständigkeit halber jedoch erwähnt.

9 Vgl. Schulze, M.: Beschreibende Statistik, München u.a. 1990, S. 121f.

10 Vgl. Bleymüller, J.H., Gehlert, H., Gülicher, H.: Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, 7. Aufl., München 1991, S. 101ff.
Aufgrund der Größe der Stichprobe (die Hälfte der Grundgesamtheit) ist die Durchführung der statistischen Tests nicht unbedingt notwendig. Die Ergebnisse der statistischen Tests werden der Vollständigkeit halber jedoch erwähnt.

$\rho=0$, so besteht kein statistisch linearer Zusammenhang zwischen den Werten. Bei $\rho > 0$ oder $\rho < 0$ sind die beiden untersuchten Merkmale positiv bzw. negativ korreliert. Je größer ρ , desto stärker der beobachtete Zusammenhang zwischen den untersuchten Variablen¹¹. Zur Überprüfung der Frage, ob der beobachtete Zusammenhang nicht als zufällig entstanden gewertet werden kann, wurden ebenfalls t-Tests durchgeführt¹².

Die statistische Auswertung erfolgte mit Hilfe des statistischen Programmpaketes „SPSS for Macintosh“.

2.3. RÜCKLAUFQUOTE

Von den 691 versandten Lehrstuhlfragebögen wurden 294 Fragebögen zurückgesandt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 43,6%. Der Rücklauf bei den Fakultätenfragebögen betrug 42 auswertbare Fragebögen. Bei diesem Teil der Befragung lag die Rücklaufquote somit bei 51%. Vor dem Hintergrund üblicher Rücklaufquoten zwischen 10% und 40% können die Rücklaufquoten beider Befragungsteile als ausgezeichnet bewertet werden.

3. ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG

Die Ergebnisse der Erhebung werden im folgenden - entsprechend den eingangs erwähnten Fragekomplexen - in vier Abschnitte unterteilt vorgestellt. Dabei fließen die Erkenntnisse beider Teilerhebungen ineinander; der grundsätzlichen Konzeption der Erhebung entsprechend werden sie nicht getrennt behandelt.

3.1. BETREUENDE HOCHSCHULLEHRER

Durch die im Lehrstuhlfragebogen abgefragten Merkmale läßt sich die Stichprobe der antwortenden Lehrstuhlinhaber im Hinblick auf das Alter des Hochschullehrers, die Anzahl der Berufsjahre, die Zahl der erhaltenen Rufe und die Zugehörigkeit zu einer Kommission des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. kennzeichnen¹³.

11 Vgl. Schulze, M.: Beschreibende Statistik, München u.a. 1990, S. 128f.

12 Vgl. Norusis, M.J., SPSS Inc.: SPSS Base System User's Guide, Chicago 1990, S. 189. Aufgrund der Größe der Stichprobe (die Hälfte der Grundgesamtheit) ist die Durchführung der statistischen Tests nicht unbedingt notwendig. Die Ergebnisse der statistischen Tests werden der Vollständigkeit halber jedoch erwähnt.

13 Eine Beurteilung der Repräsentativität des Samples gegenüber der Grundgesamtheit konnte allerdings nicht vorgenommen werden, da der Vorstand des Verbandes die Gesamtdaten erst gegen Ende des Jahres allgemein verfügbar machen wird.

Die **Altersstruktur** der befragten Hochschullehrer verdeutlicht in ihrer genauen Zusammensetzung *Abbildung 1*. Das Durchschnittsalter der in der Stichprobe befindlichen Hochschullehrer beträgt 51 Jahre.

Lebensalter	30-40	40-50	50-60	60-70	> 70
Anzahl von Hochschullehrern je Alterskategorie					
absolut	31	112	120	30	1
in %	10,5 %	38,1 %	40,8 %	10,2 %	0,3 %

Abb.1: Altersstruktur der befragten Hochschullehrer

Ähnlich wie das Lebensalter streut auch die **Zahl der Berufsjahre** der befragten Professoren (vgl. *Abbildung 2*). Durchschnittlich verfügen die befragten Lehrstuhlinhaber über 17 Jahre Berufserfahrung.

Berufsjahre	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50
Anzahl der Lehrstuhl- inhaber pro Berufsjahrklasse					
absolut	95	75	96	22	3
in %	32,6 %	25,8 %	33 %	7,6 %	1%

Abb.2: Berufsjahrestruktur der befragten Hochschullehrer

Ebenfalls abgefragt wurde die **Zahl der** an Hochschullehrer **ergangenen Rufe**. Die Ausprägung dieses Merkmals zeigt die *Abbildung 3*. Durchschnittlich erhielt ein Hochschullehrer 3,26 Rufe.

Zahl der Rufe	Anzahl der Professoren pro Rufzahl	
	absolut	in %
1	35	13,1%
2	73	27,2%
3	57	21,3%
4	35	13,1%
5	45	16,8%
6	15	5,6%
7	3	1,1%
8	3	1,1%
9	1	0,4%
12	1	0,4%

Abb.3: Anzahl erhaltener Rufe

Abschließend können die befragten Hochschullehrer bezüglich ihrer **Zugehörigkeit zu einer Kommission des Verbandes** gekennzeichnet werden (vgl. *Abbildung 4*).

Kommission des Verbandes der Hochschullehrer	Anzahl der (Stichproben-) Lehrstuhlinhaber pro Kommission	
	absolut	in %
Bankbetriebslehre/ Finanzierung	34	11,5
Wirtschaftsinformatik	41	13,9
Betriebswirtschaftliche Steuerlehre	22	7,5
Internationales Management	5	1,7
Öffentliche Unternehmen und Verwaltungen	11	3,7
Operations Research	7	2,3
Organisation	37	12,5
Personalwesen	5	1,7
Produktionswirtschaft	42	14,2
Wissenschaftstheorie	1	0,3
Marketing	49	16,6
Rechnungswesen	30	10,2
Umweltwirtschaft	1	0,3

Abb. 4: Verteilung der Lehrstuhlinhaber auf Kommissionen des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.

3.2. ANGABEN ZUR BETREUUNG VON DISSERTATIONEN

3.2.1. ZUR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENSETZUNG DER ZAHL DER BETREUTEN DISSERTATIONEN

Die Frage nach der Gesamtzahl der von einem Lehrstuhlinhaber betreuten Dissertationen gewinnt ihre Bedeutung u.a. aus der kontroversen Einschätzung der Wertigkeit der Höhe ihrer Ausprägung. Während etwa im Katalog des Wissenschaftsrates zur Messung der Forschungsleistung von Hochschulen die Zahl der Dissertationen als Maßgröße genannt

wird¹⁴, vertreten - so der Eindruck aus diversen Gesprächen - viele Kollegen die Auffassung, daß eine Beschränkung auf wenige und in ihrer Wirkung bedeutsame Dissertationen der vorzuziehendere Weg sei, die Hervorhebung ihrer Zahl dagegen zu einer Inflation mittelmäßiger Arbeiten führen würde.

Betrachtet man zunächst die Gesamtanzahl der im Zeitraum zwischen 1990 und 1994 von den befragten Lehrstuhlinhabern betreuten Dissertationen, so zeigt sich wie die *Abbildung 5* im Detail zeigt - eine bemerkenswerte Steigerung um 61% von 1651 auf 2650 Arbeiten. Überdurchschnittliche Wachstumsraten erzielten dabei die externen Promotionsstudenten (82%) sowie die betreuten Stipendiaten (77%). Damit sank der Anteil der promovierenden Lehrstuhlmitarbeiter an der Gesamtzahl der Promotionsstudenten von 54% (1990) auf 48% (1994).

Diese Steigerungsrate der Gesamtzahl kann man allerdings zu Recht als etwas überhöht bezeichnen, da viele Hochschullehrerkollegen im Sample enthalten sind, die während des Betrachtungszeitraums erstmals einen Lehrstuhl übernommen haben. Berücksichtigt man allein diejenigen Lehrstuhlinhaber, die über mehr als 5 Jahre Berufserfahrung verfügen, verändern sich die Gesamtzahlen (vgl. *Abbildung 6*). Das Wachstum der Gesamtzahl der Promovierenden im Zeitraum 1990-94 fällt mit 41% (gegenüber 61% im Gesamtsample) wesentlich geringer aus. Allerdings wächst auch im Sample der Hochschullehrer mit mehr als 5 Jahren Berufserfahrung die Gruppe der externen Promotionskandidaten am stärksten (+62% gegenüber einem Wachstum von 82% im Gesamtsample) gefolgt von den promovierenden Stipendiaten (+53% gegenüber 77% im Gesamtsample) und schließlich den Lehrstuhlmitarbeitern (+24% im Vergleich zu 43% im Ausgangssample).

14 Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, Köln 1985. Detailliert wird die Frage, in welchem Maße Dissertationen als Indikator für die Forschungsleistung der Hochschule geeignet sind, bei Heiber diskutiert (vgl. Heiber, H.: Messung von Forschungsleistungen der Hochschulen: ein empirischer Ansatz auf der Basis von Zitatensanalysen, Baden-Baden 1983).

	1990	1991	1992	1993	1994
Lehrstuhlmitarbeiter (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	889	971 (+ 9%)	1126 (+ 16%)	1223 (+ 9%)	1269 (+ 4%)
Stipendiaten (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	104	115 (+ 11%)	135 (+ 17%)	170 (+ 26%)	184 (+ 8%)
Externe (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	658	734 (+ 12%)	868 (+ 18%)	1055 (+ 22%)	1197 (+ 13%)
Gesamtzahl betreuer Dissertationen (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	1651	1820 (+ 10%)	2129 (+ 17%)	2448 (+ 15%)	2650 (+ 8%)

Abb. 5: Entwicklung der Zahl betreuer Promotionsstudenten

	1990	1991	1992	1993	1994
Lehrstuhlmitarbeiter (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	827	877 (+ 6%)	988 (+ 13%)	1019 (+ 3%)	1023 (+ 0,4%)
Stipendiaten (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	102	111 (+ 9%)	122 (+ 10%)	170 (+ 39%)	156 (-8%)
Externe (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	594	651 (+ 10%)	739 (+ 14%)	863 (+ 17%)	964 (+ 12%)
Gesamtzahl betreuer Dissertationen (Wachstum gegenüber dem Vorjahr)	1523	1639 (+ 8%)	1849 (+ 13%)	2052 (+ 11%)	2143 (+ 4%)

Abb. 6: Entwicklung der erfaßten Promotionsstudenten von Lehrstuhlinhabern mit mehr als 5 Jahren Berufserfahrung

Bezieht man diese Zahlen auf die einzelnen Lehrstühle, so ergibt sich das differenzierte Bild der in *Abbildung 7* wiedergegebenen Werte. Sie zeigen für die Gruppen der betreuten Lehrstuhlmitarbeiter und externen Doktoranden einen erstaunlich übereinstimmenden Verlauf. Für den hier abgebildeten "Durchschnittslehrstuhl" ergibt sich dabei im betrachteten Zeitraum 1990-1994 eine Zunahme der Gesamtzahl der durch den Lehrstuhlinhaber betreuten Promotionsstudenten von durchschnittlich 7,2 um 26% auf 9,1.

	1990	1991	1992	1993	1994
Lehrstuhlmitarbeiter	3,88	3,95	4,27	4,31	4,36
Stipendiaten	0,46	0,47	0,52	0,69	0,65
Externe	2,82	3,0	3,3	3,75	4,13

Abb. 7: Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Promotionsstudenten eines Lehrstuhls

Analysiert man die Häufigkeitenverteilung der durchschnittlichen Anzahl betreuter Promotionskandidaten (*Abbildung 8*), so fällt auf, daß der Großteil der Professoren (78%) zwischen einem und fünf *Lehrstuhlmitarbeitern* betreut. Zu den Ausnahmen gehören Professoren, die keine Lehrstuhlmitarbeiter betreuen (3%) bzw. die 20 und mehr (zumeist projektfinanzierte) Lehrstuhlmitarbeiter betreuen (1%). Weit mehr als die Hälfte der Professoren (63%) betreuen zwischen 1 und 5 *externen* Promotionskandidaten. Keine Externen betreuen im Fünfjahresdurchschnitt 17,5% der Befragten. Eine Ausnahme bildet eine kleine Gruppe von Professoren (1,4%), die durchschnittlich 15-20 externe Promotionsstudenten betreut.

Der geringe Teil von *promovierenden Stipendiaten* spiegelt sich im hohen Anteil von Professoren (72,5 %), bei denen keine Stipendiaten arbeiten. Nur 4,5% der Professoren betreuen mehr als 2 Promotionskandidaten mit Stipendium.

Anzahl betreuter Dissertationen (Ø 1990-1994)	%-Anteil der Professoren, die eine entsprechende Ø Anzahl von Lehrstuhl- mitarbeitern betreuen	%-Anteil der Professoren, die eine entsprechende Ø Anzahl von Stipendiaten betreuen	%-Anteil der Professoren, die eine entsprechende Ø Anzahl von externen Doktoranden betreuen
0	3,1%	72,6%	17,5%
1	9,2%	15,6%	20,9%
2	17,3%	6,6%	15,4%
3	22,8%	2,1%	12,0%
4	15,6%	1,0%	8,2%
5	12,9%	1,4%	5,1%
6	6,5%	0,0%	5,8%
7	5,8%	0,0%	3,1%
8	1,7%	0,0%	1,0%
9	1,7%	0,0%	2,4%
10	1,4%	0,0%	1,7%
11-15	1,7%	0,0%	4,1%
16-20	0,1%	0,0%	1,4%
>20	0,1%	0,0%	0,0%

Abb. 8: Durchschnittliche Anzahl betreuter Promotionskandidaten (aufgespalten in Externe, Stipendiaten und Lehrstuhlmitarbeiter) im Zeitraum 1990-1994

Abschließend wurden die Variablen dieses Untersuchungsabschnitts auf mögliche statistische Zusammenhänge untersucht.

Zwischen der *Zahl der internen und externen Doktoranden* über die Lehrstühle hinweg konnte kein solcher nachgewiesen werden¹⁵. Vergleicht man die unterschiedlichen Lehrstühle, so ist das Verhältnis von Externen zu Internen also ausgesprochen heterogen. Ein Zusammenhang läßt sich jedoch zwischen den absoluten Gesamtzahlen der externen und internen Doktoranden über die betrachteten 5 Jahre hinweg feststellen (Bravais-Pear-

15 Untersucht man beispielhaft den Zusammenhang zwischen der Zahl der externen und internen Doktoranden im Jahr 1990 ergibt sich ein (auf dem 5% Niveau nicht signifikanter) Bravais-Pearson Korrelationskoeffizient von -0,0213).

son Korrelationskoeffizient 0,97; signifikant auf dem 1% Niveau) - was darauf zurückzuführen ist, daß beide Gruppen ein ähnlich starkes Wachstum verzeichnen.

Eine Untersuchung der Abhängigkeiten zwischen der Gesamtanzahl der betreuten Doktoranden und der Anzahl der Berufsjahre des Lehrstuhlinhabers¹⁶ bzw. der Anzahl der erhaltenen Rufe¹⁷ führte zu keinen statistisch signifikanten Ergebnissen. Vermutungen, daß mit der Anzahl der erhaltenen Rufe die Verhandlungsmacht des Lehrstuhlinhabers steigt und damit mehr interne Promotionskandidaten betreut werden, können empirisch nicht gestützt werden. Die Anzahl der betreuten Doktoranden - und ihre Zusammensetzung - ist offensichtlich von individuellen, hier nicht abgefragten Merkmalen, abhängig. Ebenso ist zwischen der Zugehörigkeit zu einer Kommission des Verbandes der Hochschullehrer und der Gesamtanzahl der betreuten Doktoranden kein Zusammenhang nachweisbar¹⁸.

Abschließend wurde in diesem Untersuchungsabschnitt der Frage nachgegangen, ob zwischen der Zahl der betreuten Arbeiten und den vergebenen Noten (hier als Durchschnittsnote der Promotionen eines Lehrstuhlinhabers im Zeitraum 1990-94 operationalisiert) eine statistische Beziehung nachweisbar ist. Auch bei dieser Korrelationsanalyse konnte keine signifikante Abhängigkeit ermittelt werden¹⁹. Die unterschwellige Hypothese, daß mit der Zahl der betreuten Doktoranden die Betreuungsqualität stark zurückgeht - und dies sich im Notenniveau niederschlägt - ist aus empirischer Sicht nicht haltbar.

3.2.2. EINSCHÄTZUNG DER ZUKÜNFTIGEN ENTWICKLUNG DURCH DIE BEFRAGTEN LEHRSTUHLINHABER

Die überwiegende Mehrzahl der befragten Lehrstuhlinhaber geht - trotz (oder wegen?) der in der jüngsten Vergangenheit zu verzeichnenden Steigerungen - von einer gleichbleibenden Anzahl von Dissertationen in den kommenden Jahren aus (57,7%). Eine steigende Anzahl von Dissertationen wird überwiegend von jungen Lehrstuhlinhabern prognostiziert, die ein mögliches Wachstum ihres Lehrstuhls und damit der zur Verfügung stehenden Ressourcen antizipieren. Bei den 10,7% der Befragten, die von einer sinken-

16 Bravais-Pearson Korrelationskoeffizient: 0,045; nicht signifikant auf dem 5% Niveau.

17 Bravais-Pearson Korrelationskoeffizient: 0,0503; nicht signifikant auf dem 5% Niveau.

18 Bei der Untersuchung des statistischen Zusammenhangs zwischen der Gesamtzahl der Doktoranden und der Mitgliedschaft in einer Kommission erreicht der Kontingenzkoeffizient C zwar einen Wert von 0,76, der Zusammenhang ist jedoch statistisch nicht signifikant (Signifikanzniveau: 0,415).

19 Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman: 0,0474; statistisch nicht signifikant (Signifikanzniveau: 0,250).

den Zahl von Promotionen ausgehen, handelt es sich zum Teil um Lehrstuhlinhaber, die vor der Emeritierung stehen und entsprechend für die von ihnen vorausgesehene Anzahl von zukünftigen Promotionen sinkende Werte angeben.

Der Großteil der Lehrstuhlinhaber (58%) prognostiziert für die kommenden Jahre für ihre Lehrstühle ein weiterhin gleichbleibendes Verhältnis zwischen internen und externen Doktoranden. 15,4% der Lehrstuhlinhaber erwarten einen sinkenden, 26,6% einen steigenden Anteil von externen Doktoranden. Unter letzteren fällt eine große Zahl von Lehrstühlen aus den neuen Bundesländern auf²⁰. Durch vermehrte Hinzunahme von externen Doktoranden werden vermutlich bestehende Mängel bei der personellen Ausstattung der Lehrstühle ausgeglichen.

3.3. NÄHERE ANGABEN ZU DEN BETREUTEN DISSERTATIONEN

3.3.1. THEMENZUORDNUNG

Ähnlich, wie dies für die Zahl pro Hochschullehrer betreuten Dissertationen zutrifft, gibt es auch hinsichtlich des Spezialisierungsgrades der Themenstellungen kontroverse Meinungen. Das "Wildern in fremden Gefilden", d.h. die Vergabe von Themen, die nicht zum Kerngebiet des Lehrstuhls zählen, kann so entweder als Verringerung der Gefahr eines zu einseitigen, spezialisierten Fach-Know-hows gesehen oder mit dem Makel des (potentiellen) Dilettantismus belegt werden.

Die Erhebung liefert als Ergebnis, daß der überwiegende Teil der befragten Lehrstuhlinhaber der Spezialisierung den Vorzug gibt, also ausschließlich Dissertationsvorhaben betreut, deren Themen in das Fachgebiet des Lehrstuhls fallen, allerdings bei knapp 9% der Lehrstuhlinhaber der Wert themenbezogen "lehrstuhlfremder" Arbeiten die 30% -Marke übersteigt (vgl. *Abbildung 9*).

Eine Abhängigkeit des Antwortverhaltens von der Zahl der Berufsjahre (Hypothese: in den ersten Berufsjahren erfolgt eine Spezialisierung auf Themenstellungen aus dem angestammten Fachgebiet, später werden eher übergreifende Themenstellungen/Themen aus angrenzenden Fachgebieten bearbeitet) konnte statistisch nicht nachgewiesen werden²¹. Auch zur Gesamtzahl der betreuten Promotionsstudenten (Hypothese: je mehr Promotionsstudenten betreut werden, desto eher werden fachfremde Themen vergeben)

20 Eine nähere statistische Präzisierung dieser Aussage ist nicht möglich. Sie basiert auf der Tatsache, daß im Fragebogen von vielen Hochschullehrern von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde, die Adresse für die Zusendung von Erhebungsergebnissen anzugeben.

21 Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman: 0,098 statistisch signifikant (Signifikanzniveau: 0,050).

ergibt sich ein statistisch nur äußerst schwacher Zusammenhang²². Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kommission des Verbandes der Hochschullehrer hat - aus statistischer Sicht - ebenfalls keinen Einfluß auf das Antwortverhalten der Befragten²³.

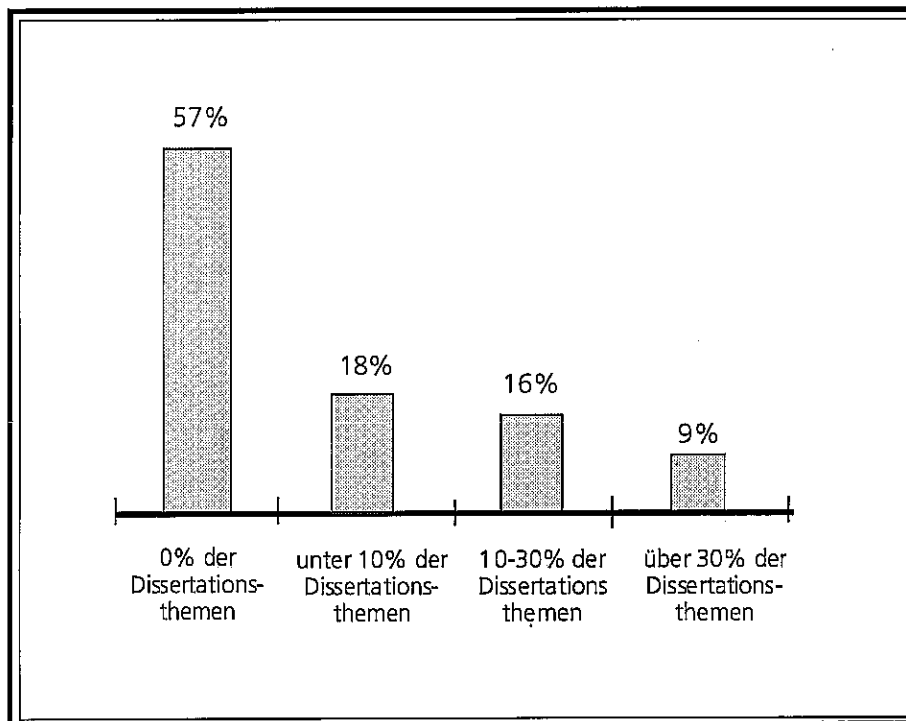


Abb. 9: Anteil der Dissertationsthemen, die nicht in das Fachgebiet des Lehrstuhls fallen

3.3.2 SEITENZAHL DER DISSERTATION

Als einem weiteren - allerdings weniger bedeutsamen - Merkmal der Dissertationen wurde nach deren Seitenzahl gefragt. Für die überwiegende Zahl von 67,4% der abgeschlossenen Arbeiten liegt diese zwischen 201 und 300 Seiten. Promotionen mit einem Umfang unter 150 Seiten bilden eine Ausnahme (Häufigkeitsanteil 0,3%); auch hohe Seitenzahlen von mehr als 300 kommen vergleichsweise selten vor (15,4%).

Die Untersuchungen der Zusammenhänge zwischen der durchschnittlichen Seitenanzahl der Dissertationen und Merkmalen des Lehrstuhlinhabers (Berufsjahre, Lebensalter und

22 Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman: 0,13 statistisch signifikant (Signifikanzniveau: 0,016).

23 Kontingenzkoeffizient: 0,37 statistisch nicht signifikant (Signifikanzniveau: 0,757).

Rufzahl) führten zu keinen statistisch signifikanten Ergebnissen²⁴. Nachgewiesen werden konnte jedoch ein statistischer Zusammenhang zwischen der Seitenzahlklasse und der Kommissionszugehörigkeit des Lehrstuhlinhabers²⁵. Doktoranden, die von Lehrstuhlinhabern aus den Fachgebieten Internationales Management, Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Rechnungswesen, Marketing und Personal betreut wurden, gaben dabei überdurchschnittlich lange Dissertationen ab. Dissertationen im Bereich Operations Research bzw. Wirtschaftsinformatik fallen, vermutlich aufgrund ihrer eher formalen bzw. mathematischen Ausrichtung, kürzer aus.

3.3.3. ART DES PROMOTIONSVERFAHRENS

Das Promotionsverfahren ist an den einzelnen Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen sehr unterschiedlich ausgestaltet. Bausteine der jeweils individuellen Lösungen sind

- ein **Rigorosum**: Es reicht in 13,1% der Fälle als alleinige Leistung aus; in 26,3% der Fälle wird es mit einem Promotionsstudium kombiniert, in 10,5% der Fälle zusätzlich mit einer Disputation. Im Rahmen des Rigorosums müssen durchschnittlich 2,55 Prüfungen absolviert werden.
- eine **Disputation**: Sie reicht in 28,9% der Fälle - und damit insgesamt häufigster Ausprägungsvariante des Promotionsverfahrens - als alleinige Leistung neben der Dissertation aus; in 5,3% der Fälle wird sie gleichzeitig mit einem Promotionsstudium verlangt. In 10,5% der Fälle tritt - wie bereits vermerkt - ein Rigorosum hinzu. Disputationen dauern durchschnittlich 73 Minuten.
- ein **Promotionsstudium**: Anders als die beiden anderen Bausteine tritt das Promotionsstudium nicht als alleinige Leistung auf. Die entsprechenden Anwendungszahlen sind damit an dieser Stelle bereits genannt.

Durch Korrelationsanalysen konnte kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der zu bewältigenden Prüfungen und der vergebenen Note nachgewiesen werden. Promotionskandidaten, die überdurchschnittlich viele Promotionsteilleistungen erbringen müssen, schneiden insgesamt weder besser noch schlechter ab als Doktoranden von Fakultäten, die neben der Dissertation "nur" eine Disputation verlangen²⁶.

24 Nähere Angaben zu den statistischen Untersuchungen finden sich im Anhang.

25 Kontingenzkoeffizient: 0,5 statistisch signifikant (Signifikanzniveau: 0,00028).

26 Kontingenzkoeffizient: 0,86 statistisch nicht signifikant (Signifikanzniveau: 0,28).

3.3.4. DAUER DES PROMOTIONS-VORHABENS

Auch die Dauer der Promotionsvorhaben steht seit langer Zeit im Mittelpunkt kontroverser Diskussionen. Insbesondere die Wirtschaft postuliert zeitliche Überlängen und fordert eine Verkürzung. Qualitätsdefizite bei zu kurzen Promotionsdauern werden als zentrales Gegenargument angeführt. Die vorliegende Erhebung bestätigt diesen kontroversen Meinungsstand.

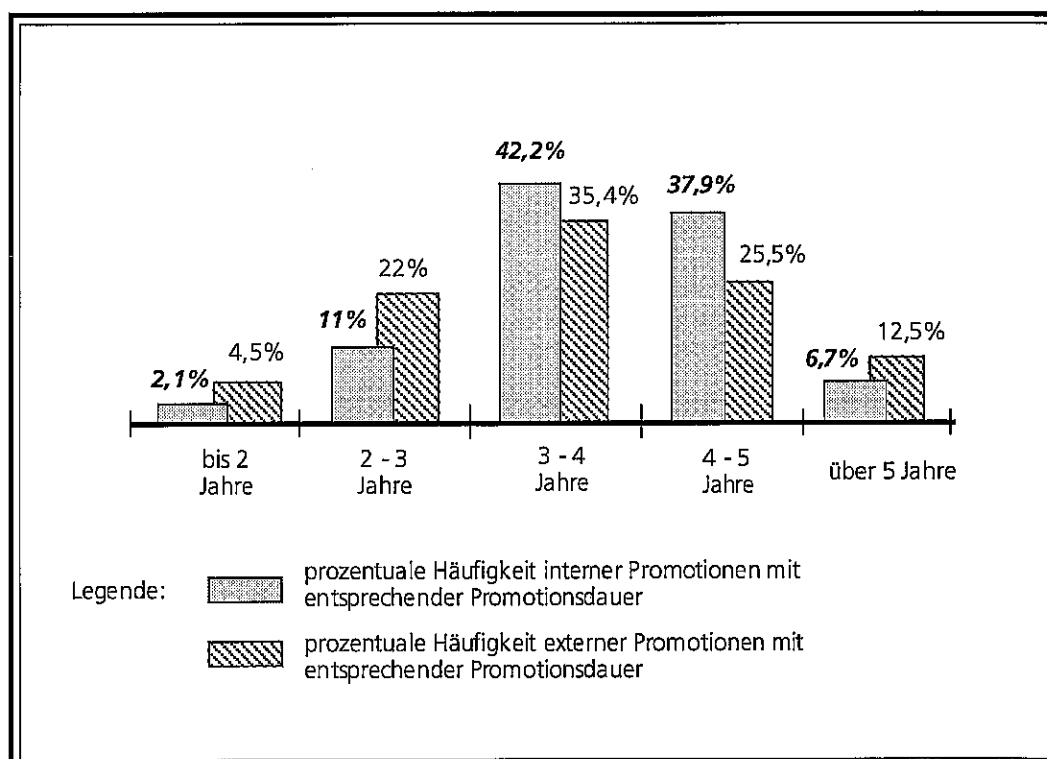


Abb. 10: Dauer interner und externer Promotionen der letzten 5 Jahre im Vergleich

Zunächst liefert sie als quantitatives Ergebnis, daß der größte Teil der Promotionsvorhaben - bei internen und externen Promotionen übereinstimmend - etwa 3 bis 4 Jahre in Anspruch nimmt (interne Promotionen: 42,2% aller Dissertationen; externe Promotionen: 35,4%) (vgl. die *Abbildung 10*). Der Anteil der Promotionen, die innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden, liegt bei externen Promotionen (26,5%) deutlich höher als bei internen Promotionen (13,1%). Gleichzeitig überschreitet der Anteil von Promotionen, die über 5 Jahre in Anspruch nehmen, bei externen den Wert interner Promotionen

deutlich (12,5% vs. 6,7%). Ein möglicher Erklärungsansatz liegt in unterschiedlichen Ausprägungen externer Promotionen. Wird eine externe Promotion als „Vollzeitpromotion“ ohne oder mit nur geringer Nebentätigkeit durchgeführt, ist durch die Konzentration auf das Dissertationsvorhaben ein Zeitvorteil gegenüber internen Promotionen zu erwarten. Wird die externe Promotion berufsbegleitend verfolgt, ist durch die zeitliche Belastung im Hauptberuf eine überdurchschnittliche lange Promotionszeit in Kauf zu nehmen.

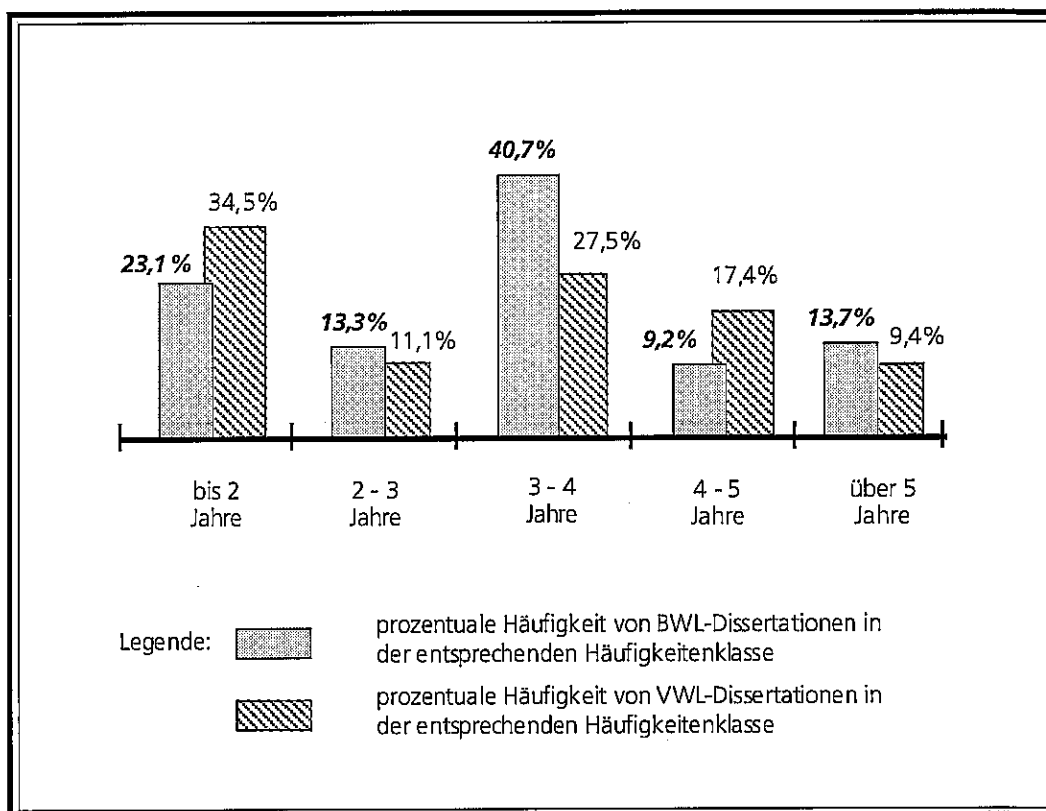


Abb. 11: Dauer der Promotion an volks- und betriebswirtschaftlichen Fakultäten im Vergleich

Der an die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten gerichtete Teil der Erhebung liefert an dieser Stelle - bei ähnlicher Grundstruktur - ein nicht unerheblich abweichendes Ergebnis, das in der *Abbildung 11* wiedergegeben wird. Insbesondere bei der Promotionsdauer unter zwei Jahren wird die Unterschiedlichkeit signifikant deutlich. Aufgrund auffallend vom Durchschnitt abweichender Angaben einer Fakultät, deren Richtigkeit nicht überprüft werden kann, kommt den Fakultätenzahlen nur eine beschränkte Validität zu. Ein weiterer möglicher Grund für diese Divergenz mag in einer unterschiedlichen Defi-

dition des Anfangstermins einer Promotion liegen: Zwischen den ersten Gesprächen der Doktoranden mit ihren Doktorvätern und dem Zeitpunkt, an dem das Betreuungsverhältnis fakultätsoffiziell wird, mag im Einzelfall eine erhebliche Frist liegen. Bemerkenswert sind in der *Abb. 11* auch die unterschiedlichen Dauerstrukturen volks- und betriebswirtschaftlicher Promotionen, für die hier keine Erklärungsmuster angeboten werden können.

Die angesprochene Einstellungsunterschiede zur "optimalen" Dauer einer Promotion wurden unmittelbar in den Antworten auf die Frage deutlich, ob eine Verkürzung der Promotionsdauer wünschenswert sei. Knapp die Hälfte aller befragten Hochschullehrer (49%) befürworteten eine Verkürzung gegenüber dem in *Abb. 10* wiedergegebenen Stand. Ablehnend stehen einer Verkürzung hingegen 41% der Befragten gegenüber²⁷.

Untersucht man das Antwortverhalten der befragten Lehrstuhlinhaber genauer, so läßt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Antwort des Lehrstuhlinhabers zur (Promotions-)verkürzung und der durchschnittlichen Promotionszeit der eigenen Doktoranden feststellen²⁸. Je höher die eigene Durchschnittspromotionszeit, desto eher befürwortet der Lehrstuhlinhaber eine Verkürzung der Promotionszeiten²⁹. Zwischen dem Antwortverhalten und persönlichen Merkmalen der Lehrstuhlinhaber (Lebensalter, Berufsjahre) konnte keine statistische Abhängigkeit nachgewiesen werden³⁰.

Die Hintergründe der jeweiligen Haltung wurden durch zwei offene Fragen zum Themenkomplex Promotionsdauer beleuchtet.

Gegner einer Verkürzung fürchten zum Großteil (91%) um die Qualität der Dissertationen „(..),wenn die Zeit zum wissenschaftlichen Ausreifen verringert wird“. Sowohl eine gründliche Einarbeitung in den Wissenschaftsgegenstand, als auch eine fundierte empirische Untermauerung der Erkenntnisse sind zeitintensiv, aber unabdingbar. Die verbleibenden Kritiker einer Verkürzung verweisen darauf, daß Beratungstätigkeit, Projekte und Lehrtätigkeit zwar die Promotionszeit verlängern, aber durchaus einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung des Promotionskandidaten leisten. Zumeist verweist diese Gruppe von Professoren auch auf Sachzwänge, die aus ihrer Sicht eine Verkürzung wenig sinnvoll erscheinen lassen: "(...) in der Lehre sind erfahrene Assistenten unabdingbar".

27 Die restlichen 10% der antwortenden Kollegen gaben keine Stellungnahme ab.

28 Kontingenzkoeffizient C: 0,57 statistisch signifikant (Signifikanzniveau: 0,00001).

29 Der Kontingenzkoeffizient läßt zwar eine Aussage über die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen zu, gibt jedoch keine Hinweise auf die Richtung des Zusammenhangs. Die Aussage basiert auf der Analyse der Kreuztabellierung.

30 Entsprechende Korrelationsanalysen finden sich im Anhang.

Verkürzungsbefürworter argumentieren überwiegend auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Die Mehrheit der antwortenden Lehrstuhlinhaber (76%) betont die Bedeutung einer Verkürzung für den Promotionskandidaten. Aus Sicht der Professoren erhöhen sich die Karrierechancen des Doktoranden durch einen früheren Berufseinstieg erheblich. Das Problem nachlassender Motivation bei langen Promotionszeiten wird deutlich entschärft. Die restlichen 24% der Verkürzungsbefürworter sehen vor allem Vorteile für den Lehrstuhl selbst. Durch kürzere Promotionszeiten wird der wissenschaftliche Fortschritt beschleunigt - im gleichen Zeitraum kann eine größere Zahl von Projekten abgeschlossen werden. Lange Promotionszeiten werden der Dynamik der bearbeiteten Problemstellung in der betrieblichen Praxis oft nicht gerecht. Durch die Fähigkeit, aktuelle Themen schnell anzugehen und zu bewältigen, wird eine raschere Umsetzung von Theorieansätzen ermöglicht - die Wettbewerbsfähigkeit des Lehrstuhls nimmt zu.

Ansatzpunkte für eine effizientere Gestaltung der Promotionsvorhaben lassen sich aus der offenen Frage nach den Gründen der oft als zu lang eingeschätzten Promotionsdauer ziehen. Die von den Lehrstuhlinhabern identifizierten Kausalfaktoren kann man dabei drei unterschiedlichen Gruppen zuordnen.

Knapp 60% der antwortenden Professoren sehen in externen, weder vom Lehrstuhlinhaber noch vom Promotionskandidaten selbst zu beeinflussenden Kontextfaktoren eine Hauptursachenquelle für die langen Promotionszeiten. Vor allem die Belastungen der (internen) Promotionskandidaten durch die infolge hoher Studentenzahlen stark gestiegene Lehrtätigkeit oder Lehrstuhlarbeit wird für die langen Promotionszeiten (interner) Lehrstuhlmitarbeiter verantwortlich gemacht. Vereinzelt weisen Professoren auch auf die steigende Themenkomplexität und die stark angestiegene Literaturfülle hin. Auch mangelnder Zeitdruck durch längerfristige Anstellungsverträge für Lehrstuhlassistenten wird als Ursache angeführt.

Als zweite bedeutsame Ursache für lange Promotionszeiten wurden Faktoren identifiziert, die im Einflußbereich des Promotionskandidaten selbst liegen (36% der Antworten). Einige Professoren weisen auf eine inadäquate *Einstellung* der Doktoranden hin. In diesem Zusammenhang wird die mangelnde Selbst- und Arbeitsdisziplin einiger Promotionskandidaten beklagt. Mangelndes Engagement ist dann oft Ausdruck einer betonten Freizeitorientierung, ungenügender Leidenschaft und eines zu schwach ausgeprägten Selbstmanagements. Andererseits weisen die Lehrstuhlinhaber auch darauf hin, daß übertriebenes Perfektionsstreben (Promotion als Vorbereitung einer Habilitation) die Promotionszeit unnötig verlängert.

Neben Schwächen bei der Einstellung des Promotionskandidaten beobachtet ein Teil der Professoren auch *Ausbildungsdefizite*. Schlechte Grundlagenausbildung und unzurei-

chende Fähigkeiten im Bereich Zeit- und Projektmanagement führen oft zu Zeitverzögerungen.³¹ Bei der konkreten *Durchführung des Promotionsprojektes* führen vor allem Fehler in der Phase der Themensuche und Eingrenzung zu großen Verzögerungen. So wird oft zu lange der "state of the art" des Themas aufgearbeitet - die Präzisierung und Eingrenzung des Themas erfolgt zu spät. Unscharfe Problemdefinitionen und mangelhafte Themenfokussierung führen - ähnlich wie zu breite oder zu anspruchsvolle Themenwahl - zu großen Problemen und Zeitverlusten in den folgenden Arbeitsstufen und können den Erfolg des Promotionsprojektes in Frage stellen.

Ein kleiner Teil der Professoren (4%) sieht selbstkritisch in mangelnder Führung bzw. Unterstützung durch den Lehrstuhlinhaber eine Ursachenquelle für lange Promotionszeiten. Bei externen Promotionen wird oft auf das Problem der parallelen Berufstätigkeit hingewiesen. Durch den fortlaufenden Zeit- und Prioritätenkonflikt dauern solche Promotionsprojekte oft überdurchschnittlich lange.

Die Ursachen zu langer Promotionszeiten sind vielschichtig. Die erläuterten Kausalfaktoren für die überlange Dauer von Promotionen liefern Ansatzpunkte für mögliche Verkürzungsstrategien - wenn eine solche als wünschenswertes Ziel identifiziert wird. Methodische Schwächen und mangelndes Projektmanagement - Know-how könnten durch ein entsprechend gestaltetes Promotionsstudium kompensiert werden. Die Inhalte eines solchen Studiums (z.B. Vertiefung der Kenntnisse in empirischen Forschungsmethoden) könnten gezielt dazu beitragen, nicht nur die Qualität zu erhöhen, sondern möglicherweise auch die Dauer von Promotionen zu senken. Zusätzliche Kenntnisvermittlung in Themenkreisen wie Projektmanagement und Zeitmanagement können als Flankierungsmaßnahmen bei der Organisation des Promotionsvorhabens wichtige Hilfestellung leisten.

3.3.5. NOTE DER PROMOTION

Als letztes Merkmal der abgeschlossenen Promotionsvorhabens wurde die Notengebung erhoben. Sie zeigt zunächst das erwartungsgemäße Ergebnis, daß nach Angabe der betreuenden Hochschullehrer mehr als die Hälfte der Promotionen mit dem Prädikat „magna cum laude“ abgeschlossen (51,7%) wird. Eher überraschend finden sich die Noten „summa cum laude“ (21,7%) und „cum laude“ (22,5%) mit fast übereinstimmender Häufigkeit. Die Note „rite“ schließlich wird nur in Ausnahmefällen vergeben (4% der gesamten abgeschlossenen Promotionsverfahren im betrachteten Zeitraum).

31 Zur Bedeutung der Zeitplanung und Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten vgl. Theisen, M.: Für Learning by doing bleibt keine Zeit; Handelsblatt - Karriere; Nr. 44/1993 v. 5./6.11.1993, S. K3; Theisen, M.: Wissenschaftliches Arbeiten, 6. Aufl., München 1992.

Korrelationsanalysen ergaben keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der Durchschnittsnote der Dissertationen eines Lehrstuhls und der durchschnittlichen Dauer der Dissertationen. Aus empirischer Sicht führen kürzere Promotionszeiten also weder zu besseren noch zu schlechteren Ergebnissen. Akzeptiert man, daß die Note einer Promotion ein valider Indikator für die wissenschaftliche Qualität einer Arbeit ist, kann das Argument, daß qualitativ hochwertige Dissertationen Zeit zum Reifen brauchen (und eine Verkürzung der Promotionszeiten daher auf keinen Fall anzustreben ist) aus empirischer Sicht nicht gestützt werden. Auch zwischen persönlichen Merkmalen des Lehrstuhlinhabers und dem Notenniveau der Dissertationen konnte keine statistische Abhängigkeit nachgewiesen werden³². In einem letzten Schritt wurde der Frage nachgegangen, ob zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Kommissionen des Verbandes der Hochschullehrer deutlich unterschiedliche Notenniveaus nachzuweisen sind. Entsprechende Korrelationsanalysen führten jedoch zu keinen statistisch signifikanten Ergebnissen³³. Abschließend bleibt nur noch festzustellen, daß das Durchschnittsnoteenniveau der Dissertationen an den untersuchten Lehrstühlen höchst unterschiedlich ist. Die Notenspannweite reichte von 1,0 bis 3,8³⁴.

Die Angaben der Hochschullehrer werden schließlich im wesentlichen durch die entsprechenden Antworten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten gestützt. Wie die *Abbildung 12* darüber hinaus zeigt, bestehen in der Notengebung bezüglich volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Themen keine nennenswerten Divergenzen.

3.4. BEDEUTUNG DER PROMOTIONEN FÜR DEN HOCHSCHULLEHRER

Abschließend wurden die Lehrstuhlinhaber zu ihrer Einschätzung bezüglich der Bedeutung von Promotionen befragt. Dabei wurde differenziert nach der Bedeutung für den betreuenden Hochschullehrer selbst und nach der Bedeutung für den - voraussichtlich - nicht in die Wissenschaft gehenden Doktoranden aus Sicht des Hochschullehrers³⁵. Das Ergebnis der Antworten zeigt im Überblick die *Abbildung 13*³⁶.

32 Die Ergebnisse der entsprechenden Korrelationsanalysen sind dem Anhang zu entnehmen.

33 Kontingenzkoeffizient: 0,831, statistisch nicht signifikant (Signifikanzniveau: 0,9672).

34 Die Note "summa cum laude" wurde dabei mit 1,0 kodiert, "magna cum laude" mit 2,0 etc. .

35 Bezüglich der Bedeutung für den Hochschullehrernachwuchs bestand kein Fragenbedarf.

36 Der hier verwendete *Mittelwertbegriff* bezeichnet das statistische Mittel über *alle* Antworten. Bei der Ermittlung der *Zustimmung* wurde der prozentuale Anteil von Antworten mit dem Wert "1" oder "2" an der Gesamtzahl der Antworten berechnet. Bei der Ermittlung der Ablehnung wurde der entsprechende Anteil von Antworten mit dem Wert "4" bzw. "5" ermittelt.

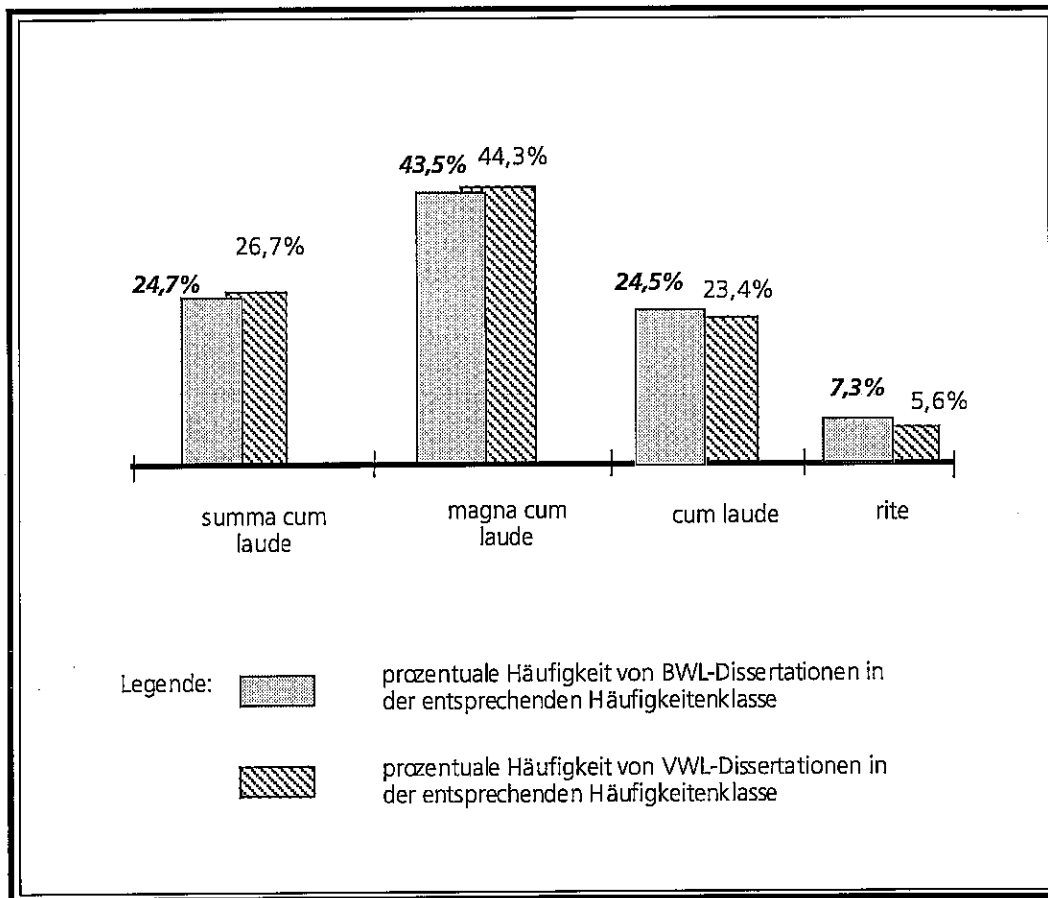


Abb. 12: Noten der Promotion - betriebs- und volkswirtschaftliche Themen im Vergleich

Die Antworten unterstreichen, daß die Lehrstuhlinhaber die Ermöglichung von Promotionen als eine der wesentlichen Aufgaben ihres Berufs begreifen (Zustimmung 93,2%; Mittelwert 1,4 - wobei auf einer fünfstufigen Skala 1 für Zustimmung und 5 für Ablehnung steht). Mit der Aussage, daß Promotionen Mittel zur Erkenntnisgewinnung sind, identifizieren sich 61,7% der befragten Lehrstuhlinhaber (Zustimmung: 61,7%; Mittelwert 2,5). Grundsätzlich abgelehnt wird die Aussage, daß Promotionen als notwendiges Übel aufzufassen sind (Ablehnung 67,1%; Mittelwert 4,3). Zur Bedeutung der Promotion für die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Lehrstuhls sowie zur Aussage, daß Promotionen ein Dienst an der Wirtschaft sind, besteht kein eindeutiges Meinungsbild.

In den Augen der befragten Hochschullehrer dient die Dissertation in erster Linie der Persönlichkeitsbildung des Doktoranden (Zustimmung: 79,5%; Mittelwert 1,9). Die Dissertation kann eine wesentliche Hilfestellung für die Karriere liefern (Zustimmung: 65,8%; Mittelwert 2,2) und verbessert die fachliche und berufliche Qualifikation

(Zustimmung: 45,6%; Mittelwert 2,0). Lediglich bei der Frage, ob die Dissertation das Anfangseinkommen erhöht, besteht Uneinigkeit (Zustimmung 36,6%; Ablehnung: 27,4%; Mittelwert 2,9).

	Mittelwert	Zustimmung	Ablehnung
Frage 1 Promotion als notwendiges Übel	4,3	4,8%	67,1%
Frage 2 Promotion als Mittel der Erkenntnis- gewinnung für Hochschullehrer	2,5	61,7%	18,8%
Frage 3 Erhöhung des Bekanntheitsgrades	3,1	32,8%	34,8%
Frage 4 Promotion als wesentliche Aufgabe	1,4	93,2%	2,7%
Frage 5 BWL-Dissertation als Dienst an der Wirtschaft	2,7	43,8%	21,6%
Frage 6 Dissertation als Persönlichkeitsbildung	1,9	79,5%	7,5%
Frage 7 Dissertation als Verbesserung der fachlichen und beruflichen Qualifikation	2,0	45,6%	5,0%
Frage 8 Promotion als Hilfestellung für Karriere	2,2	65,8%	6,5%
Frage 9 Promotion erhöht Anfangseinkommen	2,9	36,6%	27,4%

Abb. 13: Einschätzung der Bedeutung von Promotionen für den Hochschullehrer (Frage 1-5) und für den nicht in die Wissenschaft gehenden Doktoranden aus der Sicht des Hochschullehrers (Frage 6-9)

Untersuchungen der Zusammenhänge zwischen dem Antwortverhalten der Lehrstuhlinhaber und persönlichen Merkmalen (Berufsjahre; Rufzahl), der Anzahl der betreuten Doktoranden (Gesamtanzahl und Zahl externer Doktoranden 1994) und schließlich der Zugehörigkeit zu einer Kommission der Hochschullehrer führten zu keinen statistisch signifikanten Ergebnissen³⁷.

4. FAZIT UND AUSBLICK

Faßt man die Ergebnisse der repräsentativen empirischen Erhebung kurz zusammen, so drängt sich ein dominierender Eindruck auf: Nichts ist so heterogen wie das Promotionsverhalten im Fach Betriebswirtschaftslehre an deutschsprachigen Fakultäten! Alle statistische Auswertungskunst war vergebens; Erklärungsmuster für die Unterschiedlichkeit ließen sich im Kranz der erhobenen Daten nicht finden. Will man es nicht beim Fehlen jeglicher Korrelation belassen, bleibt nur der Weg der Hypothesenbildung übrig. Zwei Hypothesen konkurrieren:

- Forschung unterliegt Unsicherheit. Letztere ist umso größer, je weiter erstere in Grundlagenarbeit hineinreicht. Unsicherheit reduziert Planbarkeit. Dissertationen machen einen wesentlichen Teil betriebswirtschaftlicher Forschung aus. Unterstellt man, daß die meisten betriebswirtschaftlichen Dissertationen als Grundlagenforschung einzuordnen sind, wäre das heterogene Erfassungsbild erklärt.
- Forscher legen erheblichen Wert auf individuelle Freiheit. Professoren forschen (und lehren). Ihnen ist grundgesetzlich Freiheit von Forschung (und Lehre) konzidiert. Doktoranden sind ebenfalls Forscher. Das Fehlen jeglicher Zusammenhänge wäre insbesondere dann plausibel, wenn sich die Individualitäten des Doktoranden und seines akademischen Lehrers gegenseitig verstärkten.

Letztlich schließt diese empirische Studie ergo mit der Aufforderung, die Heterogenität der Promotionstätigkeit näher zu hinterfragen. Statt konsistenter Erklärungsmuster liefert die Befragung Forschungsbedarf als Forschungsergebnis: Eines jedoch ist schon heute klar: Jeder, der mit einfachen (Vor-)Urteilen an das Thema herangeht, geht fehl.

37 Die Ergebnisse der entsprechenden statistischen Korrelationsanalysen sind im Anhang nachzulesen.

Literaturverzeichnis

- Berekhofen, L.; Eckert, W.; Ellenrieder, P.: Marktforschung. Methodische Grundlagen und praktische Anwendungen, Wiesbaden 1989.
- Bley Müller, J.H., Gehlert, H., Gülicher, H.: Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, 7. Aufl., München 1991.
- Friederichs, J.: Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek bei Hamburg 1973.
- Heiber, H.: Messung von Forschungsleistungen der Hochschulen: Ein empirischer Ansatz auf der Basis von Zitatensanalysen, Baden-Baden 1983.
- Hüttner, M.: Grundzüge der Marktforschung, 4. Aufl., Berlin, New York 1989.
- Hafermalz, O.: Schriftliche Befragung - Möglichkeiten und Grenzen, Wiesbaden 1976.
- Norusis, M.J., SPSS Inc.: SPSS Base System User's Guide, Chicago 1990.
- Schulze, P. M.: Beschreibende Statistik, München u.a. 1990
- Staufenbiel, J.E., Koetz, A.G., Ferring, K.: Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten - Studiengänge und Berufsfelder für Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftsingenieure in Deutschland, Österreich und der Schweiz, 8. Aufl., Köln 1993.
- Theisen, M.: Für Learning by doing bleibt keine Zeit; Handelsblatt - Karriere; Nr. 44/1993 v. 5./6.11.1993.
- Theisen, M.: Wissenschaftliches Arbeiten, 6. Aufl., München 1992.
- Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, Köln 1985.

Statistischer Anhang

Zusammenhang zwischen	Bravais-Pearson Korrelationskoeffizient	signifikant auf	
		1%-Niveau	5%- Niveau
<hr/>			
Zahl der externen und internen Doktoranden			
1990	-0,213	nein	nein
1991	-0,079	nein	nein
1992	0,0365	nein	nein
1993	-0,0005	nein	nein
1994	-0,268	nein	nein

Zusammenhang zwischen	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
dem Antwortverhalten bezüglich dem Seitenumfang der Dissertation und		
Berufsjahre	0,0092	0,438
Rufzahl	0,0764	0,170
Lebensalter	0,0123	0,417

Zusammenhang zwischen dem Antwortverhalten bezüglich der Verkürzung der Promotionszeit und der Variable...	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Durchschnittliche Promotionsdauer	0,5748	0,00001
Durchschnittliche Promotionsdauer Externer	0,6262	0,00000
Durchschnittliche Promotionsdauer Interner	0,4086	0,01472
Berufsjahre	0,4826	0,75750
Lebensalter	0,4628	0,62628

Zusammenhang zwischen der Durchschnittsnote und der Variable...	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Durchschnittliche Gesamtdauer der Promotionen	-0,0007	0,496
Gesamtzahl der Doktoranden 1994	-0,474	0,250
Durchschnittliche Promotionsdauer Interner	0,4086	0,015
Berufsjahre	0,4826	0,758
Rufzahl	0,0418	0,281

Zusammenhang zwischen der Kommissionszugehörigkeit und dem Antwortverhalten zu	Kontingenzkoeffizient C	Signifikanzniveau
Frage 1	0,428	0,501
Frage 2	0,429	0,500
Frage 3	0,481	0,045
Frage 4	0,424	0,563
Frage 5	0,446	0,284
Frage 6	0,441	0,345
Frage 7	0,446	0,276
Frage 8	0,458	0,164
Frage 9	0,413	0,697

Zusammenhang zwischen Berufsjahren und Antwortverhalten zu	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Frage 1	-0,102	0,040
Frage 2	0,045	0,222
Frage 3	0,166	0,002
Frage 4	-0,619	0,147
Frage 5	-0,0005	0,496
Frage 6	0,021	0,362
Frage 7	-0,092	0,060
Frage 8	0,025	0,337
Frage 9	-0,054	0,182

Zusammenhang zwischen Anzahl erhaltener Rufe und dem Antwortverhalten zu	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Frage 1	-0,095	0,060
Frage 2	0,080	0,097
Frage 3	0,051	0,204
Frage 4	0,119	0,026
Frage 5	0,012	0,422
Frage 6	0,048	0,217
Frage 7	-0,041	0,255
Frage 8	-0,091	0,069
Frage 9	-0,093	0,065

Zusammenhang zwischen der Gesamtzahl betreuter Promotionsstudenten und dem Antwortverhalten zu	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Frage 1	-0,022	0,358
Frage 2	0,032	0,298
Frage 3	0,117	0,025
Frage 4	-0,061	0,154
Frage 5	-0,133	0,013
Frage 6	0,000	0,500
Frage 7	-0,007	0,454
Frage 8	-0,066	0,134
Frage 9	-0,011	0,425

Zusammenhang zwischen ... der Zahl betreuter externer Doktoranden und dem Antwortverhalten zu	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman	Signifikanzniveau
Frage 1	0,045	0,224
Frage 2	-0,028	0,316
Frage 3	-0,135	0,011
Frage 4	-0,040	0,250
Frage 5	-0,133	0,012
Frage 6	0,005	0,464
Frage 7	-0,047	0,211
Frage 8	-0,051	0,195
Frage 9	-0,099	0,047



Befragung zum Promotionsverhalten betriebswirtschaftlicher Lehrstühle und wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten

Teil 1: Lehrstühle

I. Angaben zur Person des Hochschullehrers

1. Lebensalter Jahre **2. Berufsjahre** Jahre **3. Zahl erhaltener Rufe**

4. Welchen Wissenschaftlichen Kommissionen des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. können Sie Ihren Lehrstuhl zuordnen?

- | | | | | | |
|---|--------------------------|-----------------------|--------------------------|------------------|--------------------------|
| Bankbetriebslehre/Finanzierung | <input type="checkbox"/> | Operations Research | <input type="checkbox"/> | Marketing | <input type="checkbox"/> |
| Wirtschaftsinformatik | <input type="checkbox"/> | Organisation | <input type="checkbox"/> | Rechnungswesen | <input type="checkbox"/> |
| Betriebswirtschaftliche Steuerlehre | <input type="checkbox"/> | Personalwesen | <input type="checkbox"/> | Umweltwirtschaft | <input type="checkbox"/> |
| Internationales Management | <input type="checkbox"/> | Produktionswirtschaft | <input type="checkbox"/> | | |
| Öffentliche Unternehmen u. Verwaltungen | <input type="checkbox"/> | Wissenschaftstheorie | <input type="checkbox"/> | | |

II. Angaben zur Betreuung von Dissertationen

5. Zahl der betreuten Dissertationen

- | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------|----------------------|
| • Zahl promovierender Lehrstuhlmitarbeiter | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 |
| • Zahl promovierender Stipendiaten | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 |
| • Zahl Externer Doktoranden | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> | <input type="text"/> |
| | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 |
| • Einschätzung der Gesamtzahl von Dissertationen in den nächsten Jahren | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | | |
| | | wird sinken | wird gleichbleiben | wird steigen | |
| • Einschätzung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Internen und Externen Doktoranden | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | | |
| | | mehr Interne | wird gleichbleiben | mehr Externe | |

Legende



bitte ankreuzen



bitte Zahl eintragen

6. Nähere Angaben zu den betreuten Dissertationen

- Anteil derjenigen Dissertationsthemen, die nicht in das in Frage 4 erhobene Fachgebiet des Lehrstuhls fallen
- Durchschnittliche Seitenzahl der Dissertationen (falls abschätzbar)
- Dauer des Promotionsverfahrens (Angabe der jeweiligen Anzahl abgeschlossener Promotionsverfahren in den letzten 5 Jahren)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
0%	unter 10%	10-30%	über 30%	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
unter 150 S.	150-200 S.	201-300 S.	über 300 S.	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bis 2 Jahre	2-3 Jahre	3-4 Jahre	4-5 Jahre	über 5 Jahre
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bis 2 Jahre	2-3 Jahre	3-4 Jahre	4-5 Jahre	über 5 Jahre

- a) interne Promotionen
- b) externe Promotionen

• Ist eine Verkürzung der Promotionszeiten aus Ihrer Sicht wünschenswert? Ja Nein

Warum? _____

• Wo liegen aus Ihrer Sicht die Gründe für die oft als zu lang eingeschätzte Dauer interner Promotionen? _____

• Note der Promotion (jeweils Angabe der Zahl der Arbeiten in den letzten 5 Jahren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
	summa cum laude	magna cum laude	cum laude	rite	
• Zahl der abgebrochenen Promotionsverfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1990	1991	1992	1993	1994

7. Einschätzung der Bedeutung von Promotionen für den Hochschullehrer und für den nicht in die Wissenschaft gehenden Doktoranden

Die Möglichkeit zur Promotion ist ein notwendiges Übel zur Gewinnung von Mitarbeitern am Lehrstuhl
 Promotionen sind Mittel der Erkenntnisgewinnung für den Hochschullehrer, die sonst aus Zeitgründen unterbleiben würde
 Promotionen dienen der Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Lehrstuhls
 Promotionen zu ermöglichen, ist eine wesentliche Aufgabe eines Hochschullehrers
 Betriebswirtschaftliche Dissertationen sind ein Dienst an der Wirtschaft

Eine Promotion dient wesentlich der Persönlichkeitsbildung des Doktoranden
 Eine Promotion dient wesentlich der Verbesserung der fachlichen beruflichen Qualifikation
 Eine Promotion ist eine wesentliche Hilfestellung für die berufliche Karriere
 Eine Promotion erhöht das Anfangseinkommen des Doktors erheblich

Zustimmung ←————→ Ablehnung

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1	2	3	4	5

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



Befragung zum Promotionsverhalten betriebswirtschaftlicher Lehrstühle und wirtschaftswissenschaftlicher Fakultäten Teil 2: Wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten

Ziel der schriftlichen Befragung

Die Befragung ist eingebettet in Forschungsanstrengungen des Lehrstuhls, das Konzept eines Hochschulcontrolling zu erarbeiten. Promotionen bilden einen wesentlichen Teil des Forschungsoutputs von Lehrstühlen und Fakultäten. Es fehlt bislang an einem repräsentativen Überblick über den Stand der Promotionstätigkeit an deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Ziel dieser zweiteiligen Erhebung ist es, durch Befragung aller Inhaber betriebswirtschaftlicher Lehrstühle und aller wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten im deutschsprachigen Raum entsprechende Klarheit zu schaffen.

Rücksendung des Fragebogens

Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum **30. April 1994** zurück an die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU), z.Hd. Herrn Prof. Dr. Jürgen Weber, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und Logistik, Burgplatz, 56179 Vallendar.

Vertraulichkeit

Ihre Angaben dienen allein statistischen Zwecken. Wenn Sie an der Zusendung eines Auswertungsberichts interessiert sind, geben Sie bitte hier Ihre Adresse an:

I. Angaben zur Fakultät

1. (Neu-)Gründung der Fakultät vor 1950 1951-1970 1971-1990 nach 1990

2. Zahl der besetzten Lehrstühle

• Insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1990	1991	1992	1993	1994
• BWL-Lehrstühle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1990	1991	1992	1993	1994
• VWL-Lehrstühle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	1990	1991	1992	1993	1994

3. Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Fakultät

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1990	1991	1992	1993	1994

4. Zahl der eingeschriebenen Studenten

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1990	1991	1992	1993	1994

II. Angaben zum Promotionsverfahren

(bitte unabhängig von den Antworten ein Exemplar der Promotionsordnung beilegen)

5. Promotionsstudium

- nicht erforderlich
- erforderlich, aber kein gesondertes Angebot
- gesondertes Promotionsstudium
- Zahl der im Promotionsstudium für Dipl.-Kaufleute zu erbringenden Leistungsnachweise

6. Rigorosum

- nicht erforderlich
- erforderlich
- Zahl der Prüfungen

7. Disputation

- nicht erforderlich
- erforderlich
- Dauer der Prüfung Minuten

III. Angaben zur Promotionstätigkeit

8. Nähere Angaben zu den erfolgreich abgeschlossenen Promotionsverfahren

- Zahl erfolgreich abgeschlossener Promotionsverfahren (BWL-Thema) 1990 1991 1992 1993 1994
- Zahl erfolgreich abgeschlossener Promotionsverfahren (VWL-Thema) 1990 1991 1992 1993 1994
- Dauer des Promotionsverfahrens (Angabe der jeweiligen Zahl abgeschlossener Promotionsverfahren) (BWL-Thema) bis 2 Jahre 2-3 Jahre 3-4 Jahre 4-5 Jahre über 5 Jahre
- Dauer des Promotionsverfahrens (Angabe der jeweiligen Zahl abgeschlossener Promotionsverfahren) (VWL-Thema) bis 2 Jahre 2-3 Jahre 3-4 Jahre 4-5 Jahre über 5 Jahre
- Note der Promotionen mit betriebswirtschaftlichem Thema (jeweils Nennung der Zahl) summa cum laude magna cum laude cum laude rite
- Note der Promotionen mit volkswirtschaftlichem Thema (jeweils Nennung der Zahl) summa cum laude magna cum laude cum laude rite
- Prozentualer Anteil von Promotionen mit Notenabweichung zwischen Erst- und Zweitgutachter %

9. Nähere Angaben zu den nicht erfolgreich abgeschlossenen Promotionsverfahren

- Zahl endgültig nicht bestandener Promotionsprüfungen 1990 1991 1992 1993 1994
- Zahl der abgebrochenen Promotionsverfahren (BWL-Thema) 1990 1991 1992 1993 1994
- Zahl der abgebrochenen Promotionsverfahren (VWL-Thema) 1990 1991 1992 1993 1994

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

**Forschungspapiere der Wissenschaftlichen Hochschule für
Unternehmensführung**

Lfd. Nr.	Autor	Titel
1	Weber, Jürgen	Theoretische Herleitung eines Controlling in Software-Unternehmen (Juni 1991)
2	Heinzl, Armin	Spinning off the Information Systems Support Function (Juni 1991)
3	Setzer, Ralf	Ergebnisse einer Befragung zur Beschaffungsplanung für zentrale Rechnersysteme (August 1991)
4.	Pfähler, Wilhelm Lambert, Peter	Die Messung von Progressionswirkungen (Oktober 1991)
5.	Pfähler, Wilhelm Lambert, Peter	Income Tax Progression and Redistributive Effect: The Influence of Changes in the Pre-Tax Income Distribution
6.	Pfähler, Wilhelm Leder, Thomas	Operative Synergie - von der Theorie zur Unternehmenspraxis (z.Zt. nicht erhältlich, wird überarbeitet)
7.	Wiese, Harald	Network Effects and Learning Effects in a Heterogeneous Dyopoly (Dezember 1991)
8.	Heinzl, Armin Stoffel, Karl	Formen, Motive und Risiken der Auslagerung der betrieblichen Datenverarbeitung (Januar 1992)
9.	Bungenstock, C. Holzwarth, J. Weber, Jürgen	Wegfallkosten als Informationsbasis strategischer Entscheidungen (Januar 1992)
10.	Lehner, Franz	Messung der Software-Dokumentationsqualität (August 1992)
11.	Heinzl, Armin Sinß, Michael	Zwischenbetriebliche Kooperationen zur kollektiven Entwicklung von Anwendungssystemen (August 1992)
12.	Heinzl, Armin	Die Ausgliederung der betrieblichen Datenverarbeitung

- | | | |
|-----|---|---|
| 13. | Lehner, Franz | Expertensysteme zur Unterstützung der strukturorganisatorischen Gestaltung von Unternehmen |
| 14. | Lehner, Franz | Brauchen wir eine Theorie der Wirtschaftsinformatik? |
| 15. | Lehner, Franz,
Setzer, Ralf
Hofmann, Hubert | Wartung und Pflege von Wissensbanken |
| 16. | Müller, Klein | Grundzüge einer verhaltensorientierten Preistheorie im Dienstleistungsmarketing |
| 17. | Lehner, Franz | Considerations on Information System Strategies Based on an Empirical Study |
| 18. | Lehner, Franz
Hofmann, Hubert
Setzer, Ralf | Maintenance of Knowledge Based Systems |
| 19. | Lehner, Franz
Sikora, Hermann | Wartung objektorientierter Softwaresysteme |
| 20. | Lehner, Franz
Röckelein, Wolfg. | Anwendung der Erfolgsfaktoren-Analyse zur Diagnose der betrieblichen Informationsverarbeitung |
| 21. | Lehner, Franz | Gedanken und Notizen zur Entwicklung von Informatik-Strategien |
| 22. | Albach, Horst | La Economia de la Empresa Como Ciencia |
| 23. | Müller, Wolfgang | Konzeptionelle Grundlagen des Integrativen Dienstleistungsmarketing |
| 24. | Weber, Jürgen
Hamprecht, Markus | Stand und Anwendungsperspektiven des Controlling in Verbänden und ähnlichen Non-Profit-Organisationen (März 1994) |
| 25. | Weber Jürgen
Kummer, Sebastian
Großklaus, Armin
Nippel, Harald
Warnke, Dorothee | Methodik zur Generierung von Logistik-Kennzahlen (Juni 1994) |
| 26. | Kummer, Sebastian | Controlling Logistics in the German Automotive Industry (Juni 1994) |
| 27. | Weber, Jürgen | Zur Bildung und Strukturierung spezieller Betriebswirtschaftslehren (August 1994) |
| 28. | Weber, Jürgen
Kaminski, Arndt | Zum Promotionsverhalten in der deutschsprachigen Betriebswirtschaftslehre (Oktober 1994) |